

Bericht über die Beringungstätigkeit auf dem Bäumlhof im Jahr 1934.

Von M. Schwarz, Basel.

Auf dem Landgut «Bäumlhof» (Kleinrieden) zwischen Basel und Riehen wurde dieses Jahr auf Veranlassung von Herrn Dr. Geigy der Versuch unternommen, durch eine grössere Zahl von Beringungen an der Erforschung des Vogelzuges mitzuarbeiten. Bei einer Besichtigung des Arbeitsgebietes im Winter durch Herrn Dr. Geigy, Dr. Masarey und den Berichterstatter wurden die verschiedenen Möglichkeiten des Vogelfangs besprochen. Für Fänge mit dem Spann-Netz schien die Art der Vegetation nicht günstig, da hohe Bäume im Park vorherrschen, die ein reiches Vogelleben zeigen, während das lockere Buchsgebüsch unter den Bäumen weit weniger belebt ist. Dagegen wurde das Aufhängen von Nistkästen und das Beringen während der Brutzeit als erfolgversprechend angesehen.

Es wurden daher unter der Aufsicht von Herrn Dir. Wendnagel eine Anzahl Berlepsch'sche Nisthöhlen aufgemacht, und zwar

4 Höhlen C (für grössere Spechte)
25 » B (» Stare usw.)
35 » A (» Meisen usw.)
64 Nisthöhlen total.

Ein Versuch, Vögel mit dem Netz zu fangen, bestätigte die geringen Erwartungen. Es wurden mit dem von Herrn Dr. Noll uns zur Verfügung gestellten Netz in anderthalb Tagen nur 4 Vögel gefangen, da sich die wenigen, die im Gebüsch waren, beim Treiben sofort in die Baumkronen flüchteten.

Es blieb also die Aufgabe, die Nistkästen zu kontrollieren und eventuell auch andere Vogelnester zu suchen und deren Insassen zu beringen. Diese Aufgabe wurde von einigen Mitgliedern der Sektion Vogelkunde der Ornithologischen Gesellschaft Basel, den Herren Rensch, Riggenbach, Sutter und dem Berichterstatter in Angriff genommen.

Eine mehrwöchige Krankheit des Berichterstatters, die gerade in die Hauptbrutzeit fiel, und die noch etwas mangelnde Uebung in der Tätigkeit, tragen die Schuld daran, dass nicht mehr Beringungen ausgeführt und dass manche vorgesehenen Aufgaben nicht gelöst werden konnten. So musste das Sammeln von Ectoparasiten unterbleiben, und auch das Beringen von Altvögeln, das sehr wünschenswert wäre, konnte nur in wenigen Fällen zufällig geschehen.

Die Nistkastenkontrollen wurden so ausgeführt, dass beim ersten Mal eine möglichst grosse Zahl von Kästen geöffnet, zur Beringung geeignete Vögel beringt und über den Inhalt der andern Kästen Aufzeichnungen gemacht wurden. Bei der nächsten Kontrolle wurden dann zuerst die Kästen geöffnet, die nach dem letzten Mal Jungvögel erwarten liessen. Dann wurden, soweit die Zeit reichte, eine weitere

Anzahl der Reihe nach kontrolliert. Auch wurden alle Kästen, in denen sich Junge durch Rufen bemerkbar machten, oder wo fütternde Alte beobachtet wurden, selbstverständlich vornehmlich geöffnet. Diese Kontrollen ergeben natürlich nur ungefähre statistische Resultate, da die Kästen zu sehr ungleichen Zeiten geöffnet wurden

Das vorläufige ungefähre Resultat der Kontrollen, das durch eine Endkontrolle beim Reinigen der Kästen ergänzt werden soll, ist folgendes:

Von den 64 Nisthöhlen waren
 31 sicher besetzt (mit Eiern oder Jungvögeln),
 18 ganz leer,
 10 enthielten angefangene Nester oder waren z. T. von Hummeln oder andern Insekten bewohnt,
 5 wurden von den Kontrollen nicht erfasst.

Von den 31 sicher besetzten Kästen konnten 28 Bruten beringt werden, die zusammen 139 Jungvögel ergaben. Dazu kommen 2 Altvögel, die zufällig mit den Jungen beringt werden konnten.

Die total 28 Bruten mit 139 Jungen verteilen sich auf:
 Star: 9 Bruten mit 43 Jungen
 Feldsperling: 13 Bruten mit 57 Jungen
 Kohlmeise: 4 Bruten mit 23 Jungen
 Blaumeise: 1 Brut mit 8 Jungen (und 1 Elternindivid.)
 Wendehals: 1 Brut mit 8 Jungen (und 1 Elternindivid.)

Die verschiedenen Kastengrößen wurden von folgenden Arten gewählt:

Grösse C (Spechte) 1 Star, 1 Feldsperling
 Grösse B (Stare) 10 Stare, 4 Feldsperlinge, 1 Wendehals
 Grösse A (Meisen) 10 Feldsperlinge, 4 Kohlmeisen, 1 Blaumeise

NB. Die Summe dieser Bruten stimmt mit den vorhergehenden Tabellen nicht überein, da hier auch verlassene Gelege und der Beringung entgangene Bruten, in der vorigen aber nur beringte Bruten mitzählen.

Die Kästen sind im ganzen in einem guten Zustand. Zwei Meisenkästen jedoch wurden von Spechten angehackt und weisen je ein etwa daumenstarkes, die Seitenwand völlig durchbohrendes Loch auf. Beide Kästen waren auffallender Weise von Kohlmeisen besetzt. Beim einen wurde der grosse Buntspecht als Täter beobachtet.

Es wurden also in den Nistkästen beringt:

141 Vögel in 5 Arten.

Von Vögeln, die ausserhalb der Nistkästen brüteten, wurden beringt:

Buchfink 2 junge in 1 Brut
 Gartenrotschwanz 10 junge in 2 Bruten (je 5)
 Grauschnäpper 4 junge in 1 Brut
 Rauchschnäpper 19 junge in 5 Bruten
 4 Arten 35 Junge in 9 Bruten.

Dazu kommen noch die 4 mit dem Netz gefangenen Altvögel:

- 1 Grünfink
- 1 Buchfink
- 1 Kohlmeise
- 1 Rotkehlchen
- 4 Arten in 4 Individuen.

Wenn wir zusammenzählen:

- 141 Vögel aus Nistkästen
- 35 sonstige Jungvögel
- 4 mit Netz gefangene Altvögel, so ergeben sich
- 180 beringte Vögel.

Davon sind 174 Jungvögel
6 Altvögel.

Die 180 Vögel verteilen sich auf folgende Arten:

Star	43	Feldsperling	57	Grauschnäpper	4	Rauchschwalbe	19
Grünfink	1	Kohlmeise	24	Gartenrotschw.	10	Wendehals	9
Buchfink	5	Blaumeise	9	Rotkehlchen	1		

Schweizerisches Unternehmen zur Erforschung des Alpenzugs in Realp.

Berichterstattung vom Herbst 1934 durch Dr. Arnold Masarey.

Der vorliegende Bericht bietet nur eine allgemein gehaltene Schilderung des Verlaufs, sowie eine auszugsweise Orientierung über die Arbeitsergebnisse und Erfahrungen des Unternehmens. Die ausführliche, wissenschaftliche Verwertung der Resultate findet in einer gesonderten Abhandlung statt, deren Erscheinen dann später angekündigt wird.

I. Vorgeschichte, Organisation und Verlauf.

Der seinerzeitige Leiter der Schweizerischen Vogelwarte Sempach, Alfred Schifferli sen., hat es im Herbst 1933 zum erstenmal unternommen, das Hilfsmittel der Vogelberingung auf die umstrittene Frage des schweizerischen Alpenzuges anzuwenden.

Als Operationsbasis wählte er hierzu den an einem wichtigen Kreuzungspunkt des Gotthardgebiets gelegenen Ort Realp im obern Urserntal, weil er nach eigenen Zugbeobachtungen und nach den Meldungen des in Realp ansässigen Vogelkundigen, Sepp Gwerder, vermuten durfte, dass dort günstige Vorbedingungen für eine solche Unternehmung zu finden seien. Auch war das Urserntal von Fried-